

Hunde retten

Katzen



ihnen leben außerhalb von Nationalparks auf dem Land von Farmern.

Mit ihnen suchte sie den Dialog auf Augenhöhe. Die leidenschaftliche Biologin und studierte Landwirtin hatte dabei einen Riesenvorteil: „Ich war selber Farmerin und konnte die Bedenken und Befürchtungen verstehen.“ So stieß sie nach einiger Überzeugungsarbeit zunehmend auf offene Ohren. Die Namibier wussten oft nicht, wie gefährdet der Gepard ist, und waren entsetzt, dass er in so vielen angestammten Gebieten bereits verschwunden ist und auch sonst höchst bedroht ist. „Jemand muss etwas tun“, sagten sie. „Der Jemand war dann ich“, so Laurie Marker. Sollte es ihr gelingen, eine Lösung zu finden, wäre man zur Zusammenarbeit bereit: „Ich bin das Töten leid“, zitiert Marker einen Schafzüchter. Und sie hatte eine Idee, die sie seit nunmehr 20 Jahren erfolgreich umsetzt. Herdenschutzhunde!

Sie sollen Beutegreifer wie Geparden vertreiben, ihnen so das Leben retten und zur Erhaltung ihrer Art beitragen – so wie es heute Tjevera tut. ▶



Herdenschutzhunde bewachen Schafe oder Ziegen. Dieses Prinzip gibt es in Europa schon mindestens seit Jahrhunderten. Vor 20 Jahren kam die Biologin Dr. Laurie Marker auf die Idee, es nach Afrika, genauer Namibia, zu bringen. Ihre Idee dahinter war mehr als der Schutz von Farmtieren

Die schraffierten Flächen zeigen das ursprüngliche Verbreitungsgebiet des Geparden. Übrig geblieben sind die rot markierten

Stoisch zieht Tjevera (Herero für „Der Beschützer“) seine Kreise um die Ziegenherde. Sie ist sein Rudel und seine Aufgabe ist, es zu verteidigen. Das schien ihm fast vom ersten Moment an klar gewesen zu sein, als er zu der Herde kam. Was er noch nicht weiß: Ewig wird er hier nicht bleiben, und die Ziegen sind Trainingsziegen, nur für ihn und seine Artgenossen. Das Trainingsziel sind die Sozialisation auf die Farmtiere, die Kooperation mit anderen Hunden und gelegentlich mit dem Menschen. Die streicheln ihn mal, gucken ihm ins Maul oder verarzten kleine Wunden. Außerdem nimmt er das Futter von ihnen entgegen, Kommandos eher

weniger, schließlich ist er kein Hütehund. Er ist ein Herdenschutzhund, der Bodyguard und Türsteher für alle, die er in seiner Prägephase kennengelernt hat und die seine Hilfe brauchen.

In der Zwickmühle

Der Gepard hat gleich mehrere Probleme: Aus den Nationalparks verdrängen ihn Löwe und Leopard, auf den Farmen gerät er mit Menschen in Konflikt. In den 80er-Jahren haben sich während mehrerer Dürreperioden in Folge einige der schnellen Jäger am Nutzvieh gütlich getan, was ihren Ruf nachhaltig ruinierte. Obwohl der Gepard streng geschützt ist, ist es Farmern erlaubt, die bedrohten Katzen auf ihrem Land zu schießen,

wenn sie Tiere ihrer Herde in Gefahr sehen – bis heute und auch wenn es das schnellste Landsäugetier der Erde tatsächlich nur selten auf Schaf oder Ziege abgesehen hat. Oft sind es Kleinbauern, für die jedes Tier ihrer Herde zählt und die nicht erst warten wollen, ob sich ein Gepard tatsächlich eines holt.

Dieses Szenario fand Dr. Laurie Marker in Namibia vor, als sie vor 25 Jahren beschloss, in dem Land zu leben. Als Wissenschaftlerin hatte sie sich ausführlich mit genetischen Studien und dem Verhalten der Katze beschäftigt. In dem südafrikanischen Land lebt noch die größte Gepardenpopulation. 12.000 sind es weltweit, in Namibia 3000. Über 90 Prozent von

Dr. Laurie Marker und ihre Botschafter für ein friedliches Miteinander von Gepard und Farmern



Ein Kangal in seinem Element: inmitten der Tiere, die sein Rudel sind und für die er da ist

Hirte Titus und Kangal Spots sind ein eingespieltes Team darin, die Herde sicher zu den Weiden gründen und wieder zurück zu führen



„Jemand musste etwas tun. Der Jemand war dann ich“

seine Kangals. Über 600 von ihnen wurden im Laufe der letzten 20 Jahre vermittelt, aktuell tun rund 220 von ihnen Dienst.

Auf dem Gelände des CCF in Otjiwarongo, drei Autostunden nördlich der Hauptstadt Windhuk, erblicken die Schutzengel von morgen das Licht der Welt. Ihre Mütter sind sorgfältig ausgewählte Zuchttiere, bei der Verpaarung wird selektiv ausgewählt auf die rassetypischen Eigenschaften. Sorgfältige Zucht, Ausbildung und Training – das sind die drei Säulen des Erfolgs. Trainiert werden allerdings nicht die Hunde, sondern die Farmer.

Eine der Zuchthündinnen ist eine Sauerländerin: Aleya wurde dem CCF von einem Züchterpaar aus Marsberg gestiftet und inzwischen auch von ihnen besucht. Im August 2014 war es das erste Mal so weit, und sie warf sieben Welpen. Die Statuten des CCF sehen vor, dass eine Hündin im Alter von zwei Jahren das erste Mal gedeckt wird und nach vier bis fünf Würfen in den Ruhestand geht. Aleya wird dann etwa acht Jahre alt sein, ihr Leben aber weiter auf der Station oder unter der Betreuung eines der Pfleger verbringen – und dies art- und typgerecht bei der Arbeit, für die sie gemacht ist.

Unter Ziegen

Wer Herdenschutz Hunde als solche ausbilden will, braucht – logisch – eine Herde. Die Hunde müssen, neben Menschen, auch auf die Tiere sozialisiert werden, die sie einmal beschützen sollen. Laurie Marker leitete in den USA bereits einen Milchziegenbetrieb. Die Anschaffung von ein paar Tieren, die einfach so in der Gegend umherlaufen und den Kangals als Ausbildungsziegen dienen, reichte ihr nicht. Sie beschloss, gleich eine

Schlagen Leoparden oder Paviane Lämmer, wird dies oft Geparden zugeschrieben



Herde. Andererseits sollte die Rasse wenig aggressiv sein, nicht von sich aus den Kampf suchen und sich vor allem gegenüber Menschen freundlich zeigen – solange sie sich nicht als Viehdiebe betätigen. Die Wahl fiel auf den Kangal. In seiner angestammten Heimat, dem anatolischen Hochland, ist es trocken und heiß im Sommer mit kühlen Nächten und kalten Wintern. Wie in Namibia. Unverfälscht sind die Hunde gutmütig, und ein Rüde mit seinem riesigen Schädel, Antrittsschnelle und großer Ausdauer ist, trotz des Gewichts von bis zu 75 Kilogramm, ein beeindruckender Koloss.

Aus Schutzhunden werden Schutzengel

Guardian Angel – wörtlich übersetzt „Wachender Engel“ – so nennt der Cheetah Conservation Fund (CCF)

Die richtige Wahl

Die Idee war geboren, Herdenschutzhunde sollten die Ziegen und Schafe bewachen und so Farmer davon abbringen, Geparde zu schießen.

Doch welche sollten es sein, welche sind am besten an das Klima angepasst? Welche sind robust und können sich mit einem Geparden im Notfall auch anlegen – sind aber so imposant, dass es möglichst erst gar nicht dazu kommt? Die inneren Eigenschaften waren weitere wichtige Auswahlkriterien. Durchsetzungsstärke müssen sie haben, denn der Hund soll auch helfen können gegen gefährlichere Gegner als Geparden, wie Leoparden und Paviane, die sich ab und zu ein Lamm holen – was aber nicht selten einem Gepard zugeschrieben wird.

Voraussetzung dafür, dass sich ein Hund derartigen Gegnern stellt, ist eine große Bindungsfähigkeit an seine



Bereits die Jüngsten lernen ihre Schutzbefehle kennen

Links: Aleya, die Zuchthündin aus Deutschland, mit ihrem ersten Nachwuchs



„Wir bleiben für die Hunde ihr Leben lang verantwortlich“

der die Hunde auf Mensch und Ziege geprägt werden. Tempo und Strecken werden den jungen Hunden angepasst. Selbstverständlich sind sie alle medizinisch durchgecheckt, geimpft und entwurmt. Dafür wird bis an ihr Lebensende der CCF sorgen. Im ersten Jahr nach Vermittlung werden die Hunde vier Mal von einem Tier-

arzt des CCF kontrolliert und medizinisch betreut, von da ab noch einmal jährlich.

Die Zuchthündinnen, die keine Welpen führen, arbeiten bei den Ziegen des CCF. Sie sind nicht nur zuständig für die Bereitstellung des Nachwuchses: Fast so unersetzlich sind sie auch bei dessen Ausbildung – junge ▶

Unten: Die farmeigene Käserei, in der auch die Käseherstellung gelernt werden kann

ganze Ziegenfarm inklusive abgeschlossener Weiterverarbeitung zu gründen. „Wenn ich den Farmern sage, dass das funktioniert mit den Hunden, dann muss ich es auch beweisen“, so Marker. Die ersten acht Wochen sind die Welpen bei der Mutter, aber in direkter Nachbarschaft zu den Ziegen, die gerade nicht in den Busch geführt werden zum Gras. Mit etwa acht Wochen werden die Jungen entwöhnt und gehen mit der Herde und einem Hirten hinaus. Sie sollen einfach nur in der Nähe der Tiere sein, sie und das Herdenleben kennenlernen, eine wichtige Phase, in





Hunde lernen durch Nachahmung und erleben mit, wie die erwachsenen Mitglieder des Rudels ihren Dienst versehen.

Hunde mit Berufung

Mit etwa drei Monaten sind die Hunde alt genug, um ihre eigene Stelle anzutreten. Parallel zu ihnen haben auch die Farmer und Hirten, die mit den Hunden unterwegs sein werden, ein Ausbildungsprogramm absolviert. Sie haben ihre neuen „Schützlinge“ kennen gelernt, können mit ihnen umgehen, sie versorgen und Krankheiten erkennen. Den extra Aufwand nehmen viele gern in Kauf, denn dort, wo die Kangals wachen, reduzieren sich Verluste um 80 Prozent. Der Farmer Johannes Tsuseb verlor rund 60 Tiere pro Jahr an Hyänen, Leoparden, Paviane und vielleicht auch mal einen Geparden, seit er Hunde hat, nur noch höchstens eines. Anzahl der von ihm geschossenen Beutegreifer: Null. Die Rechnung von Laurie Marker geht auf.

ANNETTE HACKBARTH

Der rasante Sichtjäger braucht offene Gras-savanne, um überleben zu können

Stolz nimmt eine Farmer-familie „ihren“ zukünftigen Her-denschützer entgegen



„Verändere die Welt, um den Gepard zu retten“



Wo Giraffe und Spitzmaulnas-horn selten geworden sind, vermehren sich Dornbüsche - gefährlich für Geparde

25 Jahre Cheetah Conservation Fund

Die Vermittlung von Herdenschutz-hunden ist ein sehr wichtiger Teil des Engagements vom CCF, um Geparden das Überleben zu sichern. Weitere Bausteine sind das Informationszen-trum, das die so wichtige Aufklärungs-arbeit leistet, ein Beratungsprogramm für Farmer, „Future Farmers of Africa“, eine Klinik für verletzte und verwaiste Wildtiere und Einnahmequellen wie Ökotourismus, Safaris und die Gehege, in denen Geparde leben, die nicht mehr ausgewildert werden konnten. Ein wei-teres großes Anliegen von Gründerin Dr. Laurie Marker ist die Renaturierung der namibischen Savanne. Das Land ist zu einem Drittel von Dornbüschen



überwuchert. Dies liegt an der Überwei-dung durch Farmtiere und daran, dass die Tiere, die auch Dornbüsche nicht verschmähen, immer häufiger fehlen: Spitzmaulnashörner und Giraffen. Die Dornen werden für Geparde zur Gefahr. Auf ihren rasanten Jagden verletzen sich viele Geparde daran und verlieren nicht selten ein Auge - fatal für einen Sichtjäger.

Der CCF lässt die Dornbüsche roden und zu sogenannten Bushbloks verar-beiten. Das Land wird wieder nutzbar für Farm- und Wildtiere, das Programm schafft Arbeitsplätze und produziert Energie in einem Teil der Welt, wo Elektrizität noch nicht überall eine Selbstverständlichkeit ist. Marker prä-sentierte unter anderem dies vor dem EU-Parlament in Straßburg und stieß auf Interesse. Kürzlich waren Vertreter des EU-Entwicklungshilfausschusses vor Ort. Man will herausfinden, ob das Bushblok-Konzept gefördert werden sollte und ob es für andere Regionen der Welt Vorbild sein könnte. Weitere Infos (auf Deutsch) und auch, wie Sie den CCF unterstützen können, finden Sie bei der deutschen Partner-organisation, der Aktionsgemeinschaft Artenschutz: www.aga-artenschutz.de



In der eigenen Klinik werden alle Tiere medizinisch versorgt. Dieser Gepard hat sich an den Dornen verletzt

FOTOS: JOHN BOWERS, AGA/BIRGIT BRAUN (6), ELI H. WALKER/CHEETAH CONSERVATION FUND (2), PETER SCHEUFELER, THINKSTOCK /MUSATJE, ISSELEE(2)